

# Drei Kilo Heine

Für die Jonges hat Bert Gerresheim Bleibendes geschaffen



# das tor

Heft 9 | 2014 | 80. Jahrgang | Ehre für den Schützenkönig | Fotograf und Pferdeapfel | Karl-Heinz Stockheim im Porträt | Interview zum Festival

düsseldorfer  
**jonges**





RS

RALF SCHMITZ  
[www.ralfschmitz.com](http://www.ralfschmitz.com)

Stilvolle Wohndomizile in  
feinsten Lagen Düsseldorfs.

BERATUNG UND VERKAUF  
**HAUSMANN  
BAUREGIE**  
IMMOBILIEN  
Lindemannstr. 22 - 40237 Düsseldorf  
[info@hausmann-bauregie.de](mailto:info@hausmann-bauregie.de)  
Tel +49 211/914500

# Auf ein Wort



Dr. Reinhold Hahlhege

**E**s gibt Begriffe, die kennt fast jedes Kind, obwohl diese längere Zeit nicht mehr gebraucht werden. Ein Beispiel lieferte der Werbeslogan eines Elektronik-Discounters, der mit der These „Geiz ist geil“ einige Jahre geworben und damit bundesweit Entrüstung ausgelöst hatte.

Obwohl dieser Slogan nicht mehr verbreitet wird, ist er im Hinterkopf und kennzeichnet die Realität des Verhaltens. Er verkörpert eine Manie, vor der fast keiner gefeit ist. Kennen wir doch alle den Zwang, etwas Wertvolles oder im Trend Liegendes zu einem möglichst geringen Preis besitzen zu wollen, gegebenenfalls auch dann, wenn man ein ähnliches Produkt schon sein eigen nennt.

Da sind die edlen Schreibgeräte einer früheren deutschen Firma mit Sitz in Hamburg, deren Meisterstücke schon mal mehrere 100 Euro kosten können und dann in einer Internet-Aktion für weniger als die Hälfte angeboten werden. Da sind die vermeintlichen supergünstigen Rabatt-Aktionen, bei denen man glaubt – oder einem suggeriert wird –, schnell zugreifen zu müssen. Und dann zu Hause feststellt, dass die schon vorhandene andere Handkreissäge noch nie zum Einsatz gekommen ist.

Und immer wieder finden sich Lockangebote von Finanzierungsinstituten, die damit werben, 2,75 Prozent Zinsen aufs Tagesgeld zu zahlen. Auf den ersten Blick ein tolles Angebot, wenn obendrein noch ein kostenloses Girokonto und ein Gutschein für einen Internethandel winken.

Wahnsinn? Oder eine kalkulierte Trickkiste?

Bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass der Zinssatz von 2,75 Prozent nur für eine maximal 5.000 Euro-Anlagesumme und nur in den ersten sechs Monaten nach Kontoeröffnung gilt, danach gibt es nur 0,5 Prozent. Der Zinsertrag bei einer Anlage von 5.000 Euro beträgt nach sechs Monaten gerade mal 68,75 Euro.

Es wird klar, keiner hat etwas zu verschenken! Weder der Luxuskonzern, der Füllfederhalter verkauft, die für wenige Euros in Pakistan produziert werden, noch die Baumarktkette, die hier ihre in Süd-Ost-Asien produzierte Geräte anbietet – und schon gar nicht die Direktbank, die Hypothekendarlehen zu einem geringeren Zinssatz gewährt, als der Zinssatz für das Tagesgeld beträgt.

Man ist versucht, an den eigenen Vorteil zu glauben, wenn ein auf den ersten Blick günstiges Angebot, gepaart mit einem seriösen Anbieter, auftaucht. Vielleicht findet man ja auch obendrein in dem Karton von Weck & Blecker ein Zettelchen mit dem Gruß eines Kindes.

Vorsicht! Lassen wir uns kein X für ein U vormachen, glauben wir an das Gute im Menschen, aber auch an die Profitgier der Konzerne.

Augen auf Jonges! Und wenn man gar nicht weiß, wie man sich entscheiden soll, dann frage man einfach einen von uns, wir sind über 2.600.

Euer

Dr. Reinhold Hahlhege, Vizebaas

## INHALT

<b>Heine als neues Jonges-Präsent</b>	<b>4</b>
<b>Alle Dezernenten sind Jonges</b>	<b>5</b>
<b>Gratulation fürs Königspaar</b>	<b>6</b>
<b>Laudatio von Mario Tranti</b>	<b>7</b>
<b>Niederknien vor einem Pferdeapfel</b>	<b>8</b>
<b>Alte Villa, begehrter Schauplatz</b>	<b>9</b>
<b>Das Goethe-Museum und der Dichter</b>	<b>10</b>
<b>Op Platt jesäht</b>	<b>10</b>
<b>Auf einen Kaffee mit dem Baas</b>	<b>11</b>
<b>Symbolik an den Jonges-Tischen</b>	<b>12</b>
<b>Vater und Schwiegersohn als Jonges</b>	<b>13</b>
<b>Veranstaltungen / Vereinsadresse</b>	<b>13</b>
<b>Karl-Heinz Stockheim im Porträt</b>	<b>14</b>
<b>Nachrichtenticker</b>	<b>15</b>
<b>Interview zum Festival</b>	<b>16</b>
<b>Gastkommentar von Götz Middeldorf</b>	<b>17</b>
<b>TG Weidenhaupt in italienischer Küche</b>	<b>18</b>
<b>TG Radschläger im Odenwald</b>	<b>18</b>
<b>TG 2.Löschzug auf Radtour</b>	<b>18</b>
<b>Besuch in der Kunstgießerei</b>	<b>20</b>
<b>Uniklinik gegen Ebola gewappnet</b>	<b>20</b>
<b>Erinnerung an ein Traditionslokal</b>	<b>21</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>22</b>
<b>Wir trauern</b>	<b>22</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>



### Titelbild:

Bildhauer Bert Gerresheim mit einem Modell seines Heine-Denkmal. Dazu Bericht auf Seite 4.

Foto: Is

# Präsent mit Botschaft

Bert Gerresheim schenkte den Jonges das Modell seines Heine-Denkmal, das an der Uni steht – für eine besondere Verwendung



Das Denkmal auf dem Campus der Uni

Foto: Ivo Mayr, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im ersten Anlauf waren die Überlegungen von Konturen noch weit entfernt: Einig war sich der Vorstand der Düsseldorfer Jonges lediglich in der Auffassung, es fehle an einem anspruchsvollen Präsent für den „ganz besonderen Gast“, doch bei dieser schwammigen Idee blieb es zunächst noch.

Inzwischen hat sich der Vorstand längst einem künstlerischen Anspruch genähert und dabei sein Netzwerk genutzt. Das Atelier des Bildhauers Bert Gerresheim (78) war – natürlich – eine erste Adresse. Dort hat die Idee einen Reifeprozess durchgemacht.

Herausgekommen ist ein kleines Kunstwerk, das mit 3,3 Kilogramm schwer wiegt. Es ist aber wohl kaum das Gewicht, das dieses Werk vor dem Verschwinden in einer Vitrine bewahren wird, sondern seine Botschaft. Es lohnt, sich mit dem Dichter auseinanderzusetzen. Jederzeit.

Gerresheim hat den Jonges, besser seinen Jonges, die Werkvorlage für das seit 2012 auf dem Campus der Universität stehende Heine-Denkmal überlassen. Ein Weggefährte, Herbert Schmäke, hat das große Denkmal gegossen, und jetzt auch das kleine Tonmodell. Es ist galvanisch verzinkt.

Wer die knapp vier Meter hohe begehbare Heine-Bronzeplastik vor dem Roy-Lichtenstein-Saal auf dem Uni-Campus besucht, erlebt Bilder der Friedfertigkeit: Studierende treffen sich dort, sitzen auf dem Sockel mit ihren Pausenbroten. Nichts erinnert mehr an die Jahre, in denen um die Namensgebung der Universität erbittert gestritten wurde. Es war ein steiniger Weg, ehe der



Das Modell von Gerresheim, das nun zum besonderen Geschenk der Jonges wurde

Weltdichter 1988 von den Universitätsgrößen als Namensgeber akzeptiert wurde.

Einen heftigen Streit hat auch Gerresheim selbst erlebt. Bis heute können sich keineswegs alle mit seinem Denkmal am Schwanenmarkt anfreunden. Schon unmittelbar nach der Einweihung 1981 sprachen Kritiker im Angesicht der Heine-Totenmaske von einem Schrottplatz, sogar von einem Schandmal und von einem Lazarus-Gesicht. Auch alle Versuche zuvor, dem großen Sohn ein Denkmal zu schaffen, waren stets von heftigen Reaktionen begleitet.

Der Bildhauer Gerresheim hat nicht vergessen, dass die Jonges ihn gestützt haben, als es auch gegen ihn ging. „Deshalb habe ich dem Verein meine Werkvorlage geschenkt.“

Die Jonges identifizieren sich. In der Schaltzentrale des Vereins, dem Jonges-Haus in der Mertensgasse, hat Simon van Geldern gewohnt, der Onkel des an der Bolkerstraße geborenen Heine. Auf dem Dachboden des Hauses seines Onkels hat „Harry“ Heine als Kind in allerlei Gerümpel eine Märchenwelt vorgefunden. Ein ungewöhnliches Spielzimmer.

Das Geschenk der Jonges für den besonderen Anlass mutet wie ein bildhauerisch umgesetztes Lebenswerk an. Die Konterfeis des jungen und des älteren Dichters schließen als Buchdeckel ein ganzes Leben ein und machen es durchsichtig. Eine

## Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Ich habe viel Spaß an den vielfältigen Themen der Heimatabende. Zum Dank pflege ich seit zehn Jahren gern das Ratinger Tor. Mit viel Freude und Handarbeit konnte ich kürzlich auch dabei helfen, dass das Keramikrelief der Künstlerin Anneliese Langenbach an der Fassade des Henkel-Saals seinen neuen Platz fand. Es zeigt die historische Ratinger Straße und befand sich früher im Gerichtsgebäude nebenan.“

Klaus-Johann Masuch  
Feuerwehrbeamter i. R.  
... einer von uns seit 2004

Schere weist auf die Zensur hin, der Heine stets ausgesetzt war.

An der Uni kann man das Buch sogar begehen. Viele Studierende empfinden dies heute als fototaugliche Einladung des Mannes, der sich als Sohn des griechischen Komödien-Schreibers Aristophanes (450 v. Ch.) empfand. Auch der hatte sich schon über vermeintlich wichtige Zeitgenossen lustig gemacht. Die Narrenschele am Fuß des Monuments könnte beiden gelten.

Den Spott freilich hat Gerresheim bei seinem Buchdenkmal außen vor gelassen. Viele Wochen hat er mit dem früheren Chef des Heine-Instituts, Professor Joseph A. Kruse (auch ein Düsseldorfer Jong), zusammengesessen, um für die handbeschriebene Denkmal-Buchseite den rechten Text zu finden. Er stammt aus „Verschiedenartige Geschichtsauffassung“ (1833 entstanden) und beginnt mit diesen Sätzen:

*Das Leben ist weder Zweck noch Mittel; das Leben ist ein Recht. Das Leben will dieses Recht geltend machen gegen den erstarrenden Tod, gegen die Vergangenheit, und dieses Geltendmachen ist die Revolution.* ■ ls

Zum Heine-Denkmal auf dem Uni-Campus und zu einem Werkstattgespräch der Jonges mit Gerresheim siehe auch „das tor“ 1/2014, S. 17, und 5/2014, S. 13.

## Bei genauem Hinsehen

**D**ie Meldung, Oberbürgermeister Thomas Geisel habe seinen Verwaltungsvorstand im Ratinger Tor zusammengerufen, würde niemanden überraschen. Inzwischen sind alle Dezernenten, Ressortchefs oder Beigeordnete (alle Bezeichnungen sind erlaubt) Düsseldorfer Jonges geworden, haben in dem weißen Säulen-Haus am Eingang der Altstadt also Heimrecht. Geisel inklusive.

Nun ja, so ganz stimmt's nicht. Helga Stulgies, die sich fürs offizielle Stadt-Foto eins ausgesucht hat, das an die frühe Greco erinnert, ist natürlich kein Jong, weil sie ein Mädchen ist. Aber sie mag die Jonges, das merkt man.

Stadtdirektor Manfred Abrahams (Finanzen) und seine Kollegen Hans-Georg Lohe (Kultur), Dr. Gregor Bonin (Planung), Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke (Gesundheit und Personal), Dr. Stephan Keller (Verkehr, Ordnung) und Burkhard Hintzsche (Soziales, Wohnen) haben als Wahlbeamte eins gemeinsam: Sie können genau hinsehen. Könnten sie's nicht, dann flögen ihnen die Brocken um die Ohren. Da sind Politiker wenig nachsichtig.

Mit dem Hinsehen allein freilich ist's nicht getan. Bodenhaftung ist gefragt. Wer sie verliert, ist schlecht dran. Auch dann

nämlich fliegen schnell Brocken in der Luft herum.

Politiker aller Generationen haben ihre Wiederwahl stets durch zahllose Mitgliedschaften in Vereinen gesichert. Ähnliches ist von Stadtdezernenten nicht bekannt. Sie brauchen auch lediglich eine deutliche Mehrheit in einem Stadt- und Gemeinderat. Dass alle Dezernenten zu den Jonges gefunden haben, ist Kalkül: Klar, man muss schon ein paar persönliche Bezugspunkte haben. Ebenso klar aber ist auch: Für einen Verein, von dem ich nichts habe, opfere ich auch keine Freizeit.

Der Frage, was der Oberbürgermeister und seine Dezernenten von den Jonges haben, lohnt sich nachzugehen: Im Kern sind es Impulse, die von einem bodenständigen Verein ausgehen. Dazu steht zwar einiges in der Satzung der Jonges, aber Papier ist bekanntlich geduldig. „Wir wollen uns einmischen“, haben Jonges-Vorstandsmitglieder beteuert. Sogar mehrfach. Das ist mit Arbeit verbunden. Auch mit der Fähigkeit, Potentiale auszuschöpfen. Potentiale aller Mitglieder. Es sieht sehr danach aus, als hätten die Regenten des Rathauses beim genauen Hinsehen gemerkt, dass die Jonges Potential haben. Zeigen wir's. ■ ls

**Klar könnt ihr behaupten  
verständlich zu sein.  
Aber stimmt das auch?**

Natürlich. Der TÜV Saarland hat bei ERGO als erstem deutschen Unternehmen die Verständlichkeit der Kommunikation geprüft und ausgezeichnet. Und das gründlich: von Versicherungsurkunden über Briefe bis hin zum persönlichen Telefonat. Mehr auf [ergo.de](http://ergo.de)



Foto (3): sch-r

Siegesschuss auf der „Größten Kirmes am Rhein“ am 16. Juli bildeten die Jonges nach den Düsseldorfer Weitern (Damen haben Vortritt) den zweiten Aufmarsch im Programmpunkt, mit dem traditionell der Majestät gratuliert wird. Die weiteren Brauchtumsvereine schlossen sich an, wobei mancher Jong wegen Doppelmitgliedschaft den Weg zur Bühne auch mehrfach zurücklegte. Baas Wolfgang Rolshoven sprach den Glückwunsch und lud die Spitzen des Sommerbrauchtums für den folgenden Dienstag in den Henkel-Saal ein. Schriftführer Sebastian Juli überreichte der Königin den Blumenstrauß.

Fortsetzung der Freundschaft also genau eine Woche später. Die Cantador-Stele wurde weiter gereicht. Die Vorjahrsregenten Thomas Hondele und Birgit Steinstrasser wurden mit Bild und Blumen für den Verlust entschädigt. Schützenchef Lothar Inden blickte auf eine Kirmes zurück, die wegen Wetter-Kapriolen und Konkurrenz durch die Fußball-WM „nicht so toll war wie früher“, nämlich mit 3,6 Millionen Besuchern (2013 waren es 4,25 Millionen) weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Zur Wiederherstellung der vom Regen aufgeweichten Rheinwiesen müssen die Schützen 80.000 Euro aufbringen.

Die Jonges holten für die musikalische Untermalung des Abends das Orchester ArDo auf die Bühne. Die Sebastianer brachten nebst vielen Vorstandsmitgliedern ihr Tambourkorps mit und ihren traditionellen „Möscheträger“, der neuerdings, so verriet Inden, nicht mehr Richter, sondern Patrick Ortega del Rio heißt. Weil er den Nachnamen seiner Ehefrau angenommen hat. ■ sch-r

## Wanderpokal – nur Ritual?

Die Cantador-Stele der Jonges wird jedes Jahr dem neuen Schützenkönig anvertraut – schwer an Gewicht und Bedeutung

Die Cantador-Stele ist ein schweres Erinnerungsstück. Als Wanderpokal der Düsseldorfer Jonges ist sie jeweils für ein Jahr beim aktuellen Stadtschützenkönig daheim. Die Übergabe ist ein Ritual, aber mit Bedeutung. Wöge der König die in Bronze gegossene Ehrung täglich in Händen, könnte er sich ein

Vorfahren), der zugleich im frechen anti-autoritären Karneval mitmischte, war beim hiesigen Bürgertum beliebt. Für den Staat jedoch war er ein Rädelsführer der Aufständischen. Für Kommunisten aber ein Freund der Bourgeoisie, somit ebenfalls ein Feind. Er musste emigrieren, gelangte nach Amerika und kämpfte im dortigen Bürgerkrieg als Regimentskommandeur auf Seiten der Nordstaaten. Reich wurde er nicht – und berühmt nur ein bisschen. Er starb verarmt und einsam in der Fremde. Die Heimatstadt hat eine Straße nach ihm benannt, die Jonges haben ihre Schützen-Stele ihm gewidmet.

Nun ist der Wanderpokal bis zum nächsten Sommer im Besitz des Königspaares Detlef und Silvia Urban. Nach dem

Detlef Urban mit  
der Cantador-  
Stele der Jonges

Hanteltraining im Sportstudio sparen, denn die Übung würde den Bizeps stählen. Gleichzeitig aber pflegt der Heimatverein damit eine lokale Tradition, die an kämpferische Zeiten gemahnt.

Lorenz Cantador, geboren 1810 in Düsseldorf, gestorben 1882 in New York, wurde 1844 zum Chef des St. Sebastianus Schützenvereins Düsseldorf gewählt. In der Bürgerrevolution von 1848/49 für die Demokratie war er Anführer der hiesigen Miliz, die sich in blutige Schusswechsel mit dem preussischen Militär verwickelte. Auf der damaligen Kastanienallee, heute Kö, wurde nicht nur mit Pferdeäpfeln auf den Berliner König geworfen, es wurde im Barrikadenkampf auf seine Soldaten auch scharf geschossen. Der Textilkauflmann Cantador (italienische

Aufmarsch der  
Heimatfreunde im  
Schützenzeit auf der  
Kirmes

# Wohlfühlstadt mit Lävensqualletät

**D**üsseldorf es en d'r Welt  
als Wohlfühlstadt joht opjestellt;  
odder wie mer sare dächt:  
„Mer hann he Lävensqualletät!“

Angre Städte, die wat schwächer,  
nenne ons soja Verbrecher,  
denn mer hann, do beste platt,  
jazz en „Geisel“ en d'r Stadt.

En Jeisel hammer nit jenomme,  
dä es vonn janz alleen jekomme,  
es somet och freiwellech heh,  
es ab September ons OB,

vertrat och ohne Lösejeld  
dä Elbers joot em Schötzezelt.  
Dirk Elbers hant se resolut  
wäje Fehlens usjebuht!

Düsseldorf kann hütt on morje  
kräftech fiere ohne Sorje.  
Dat dommer och, janz onjestresst  
jedes Joht beim Schötzeffest!

Af sex Uhr jeht et op de Plaat –  
do hannt se all lang drop jewaht.  
E besske mieh als fuffzech Schütze  
wolle hütt de Schangs mol nütze,

för öm bes Sommer nächtes Jahr  
King ze sin – wie wonderbar!  
Met dausendsibbefuffzech dann  
wor dä Detlef Urban drann.

Stief-staats on elejant jemaht,  
sin Uniform sooß akkerat,



Foto: schir

Mario Tranti, Baas der Düsseldorfer Mundart-  
freunde, Düsseldorfer Jong mit italienischer  
Staatszugehörigkeit, würdigte das Schützen-  
königspaar beim Heimatabend am 22. Juli  
in 31 vierzeiligen Strophen und gönnte sich  
dabei wie jedes Jahr auch ein paar An-  
spielungen aufs Stadtgeschehen allgemein.  
Hier seine Rede in leicht gekürzter Version.  
Rechts im Bild der Möscheträger der  
Schützen.

mem Zylinder op d'r Kopp –  
alles super on tipp topp –

jing Detlef op dä Scheeßstand zu,  
zielte kooz on schoss em Nu  
dä letzte Rest d'r Königs-Plaat.  
„Da, jazz hammer dä Salat“,

dacht bei sech dä joode Schütz  
on bruchte drengend jazz en Stütz.  
Denn dä soh us als wie ne Kranke,  
wor wie besoffe nur am wanke,

wor em Jesecht so wiss wie Schnee  
on zällte jazz zor Ohtwollee.  
Dä Könech nohm, dat moss so sin,  
sin Silvia als Könijin.

Detlef, mach dech kinne Kopp,  
wenn de drann bes, dann halt drop!  
Ne jode Ehemann dä dächt,  
wat sin Frau befiehlt on säht.

Wellste'n Könechs-Thron erklimme,  
mösse och de Moppe stimme.  
Dat heeßt op Deutsch: Do moss wat donn,  
häs jede Dach fröh opzestonn.

Dat dät dä och on jeht dann weg  
noh de Firma Vallourec.  
Do es Detlef als solider  
so jenannter Vörarbieter.

Es dä Brassel dann jedonn,  
wadet sinne Jade schonn.  
Denn wer ne jröne Duhme hät,  
hält sinne Jade stets adrett.

So, jazz mach ech offizjell  
endlech Schluss met dä Verzäll.  
Mer wönsche all d'r Majestät  
ne Vörstand, dä öch jood berät,

datt alles fluppt, wie vörjestellt  
on jeder dä Humor behält.  
So, datt Detlef sare kann:  
„Wie joot, datt ech jetroffe hann!“ ■

Mario Tranti



Charlie Chaplin hinterließ der Welt filmische Meister-  
werke voller Witz, Parodie und Melancholie. Auch  
wenn Sie kein berühmter Schauspieler sind: Sie  
können etwas Bleibendes für die Nachwelt schaffen.  
Mit einem Testament oder einer Stiftung zugunsten  
von UNICEF. Wir informieren Sie gern: Deutsches  
Komitee für UNICEF, Höniger Weg 104, 50969 Köln,  
Tel. 0221/93650-252, www.unicef.de.

**unicef**   
Gemeinsam für Kinder

**Hörwelt Heitkötter**  
Ihre Ohren in den besten Händen



Liesegangstr.22 • 40211 Düsseldorf • 0211 1712210

ehrlische und kompetente Beratung rund um`s  
Hören im inhabergeführten Fachgeschäft  
**Wir sind anders-testen Sie uns  
kostenloser Hörtest/Probetragen**

# Vor Pferdeapfel in die Knie gegangen

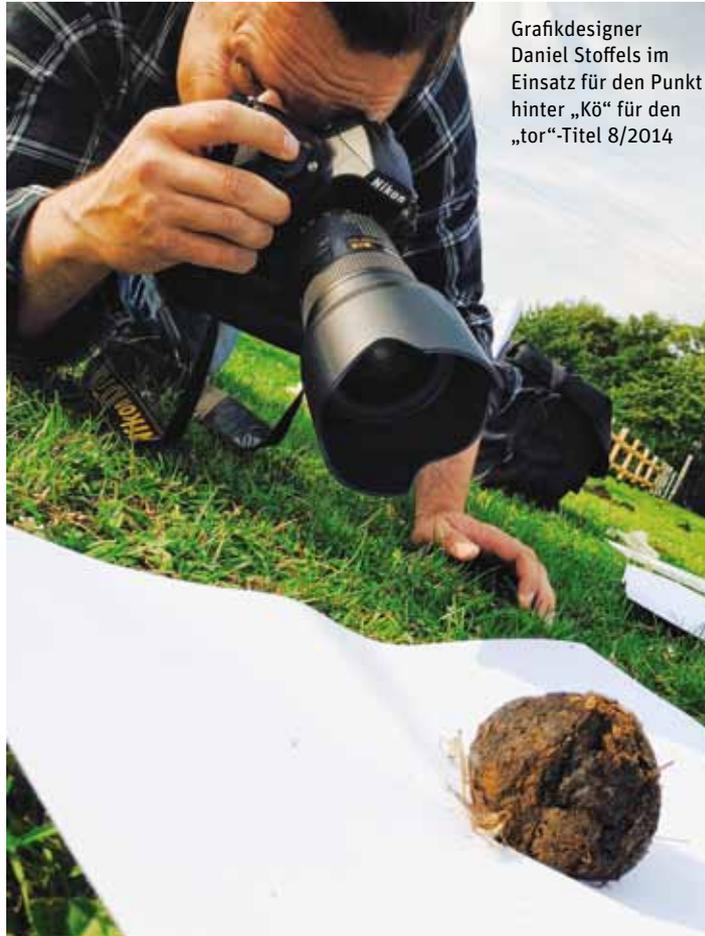


Um einem „tor“-Titel den letzten Pfiff zu geben, muss ein Fotograf schon mal vor einem Rossapfel auf die Knie gehen – Ein Einblick in die Werkstatt der Heftmacher mit ihren Diskussionen um das beste Bild

Die Redaktion, verstärkt um Layouter und Grafiker, ist kurz vor Verabschiedung eines Heftes in einer entscheidenden Phase. Manchmal dauert es furchtbar lange, bis der Hingucker für die Seite 1 gefunden ist. Kein Wunder: Die Titelaufmachung entscheidet über Kaufentscheidungen. Potentielle Käufer eines Magazins oder Boulevardblattes wollen sich informiert, angesprochen und neugierig gemacht sehen. Das gilt auch für das „tor“, obwohl es am Kiosk mit anderen Produkten nicht konkurrieren muss.

Um den „Titel“ wird gerungen. Oft zählt am Ende eine Mehrheitsentscheidung. Manchmal sind die unterschiedlichen Vorschläge so gleichwertig, dass etwa der „Spiegel“ seinen Lesern ab und an auch Entwürfe zeigt, die es am Ende nicht geschafft haben. Das wollen wir diesmal auch so halten.

Wir hatten in der tor-Redaktion die Qual der Wahl. Es ging um unser Jonges-Forum zur Kö als Schwerpunkt-Thema für unser Heft 8/2014. Vermutlich hätten nicht viele Leser Anstoß genommen, wenn wir ein werbendes Foto der Luxusmeile auf den Titel gebracht hätten. Dazu noch einen kleinen Text mit Hinweis auf die Diskussion im Inneren des Blattes.



Grafikdesigner Daniel Stoffels im Einsatz für den Punkt hinter „Kö“ für den „tor“-Titel 8/2014

heiße Diskussionen verstrickt. Das will der Kommunikationsdesigner ja.

Zufrieden mit seiner Arbeit ist Korfmacher selten. Bis ein Entwurf wirklich „steht“, ist er zigmal verändert worden. Der berühmt gewordene Pferdeapfel, den Düsseldorfer Bürger im 19. Jahrhundert als Waffe gegen den Preußen-König Friedrich Wilhelm IV. in Stellung gebracht hatten, stellte den Titelmacher vor große Herausforderungen. Der Chef wollte den Apfel grafisch zur Kö gesellen. Korfmachers Mitarbeiter Daniel Stoffels brauchte einige Zeit, ehe er mit seiner Kamera einen Pferdeapfel in Flehe ausgemacht und der Nachwelt erhalten hatte. Um des guten Fotos wegen geht ein Fotograf auch schon mal vor einer solchen Hinterlassenschaft in die Knie.

Verbunden mit der Frage „Was hättest Du zum Titel gemacht?“ geben wir heute an unsere Leser alle Titelentwürfe weiter, die in der Korfmacher-Werkstatt entstanden sind.

Weil die Kö aber als Denkmal für das Besondere steht, haben wir nach dem Besonderen gesucht. In solch kniffligen Fragen lässt sich Professor Wilfried Korfmacher, selbst ein Jong, gern ansprechen. Der Fachhochschul-Lehrer hat geliefert – und die Redaktion in

Nachtrag: Die Entscheidung der tor-Redaktion für den zweigeteilten Entwurf (oben Kö, darunter sechs Zeilen Erklärungstext) ist nicht einstimmig gefallen. Aber so eine Art Gold als Hintergrundfarbe sollte schon sein. ■

ls / sch-r



Die gedruckte Titelversion (links) und drei Varianten

# Models atmen Geschichte

Ein FH-Student würdigt eine besondere Villa in einem Buch



Unter den Nebenjobs, die Studenten ergattern können, gibt es ein paar sehr dankbare. Zum Beispiel dieser: Können Sie auf mein Haus aufpassen?

Eric Fritsch, der im 7. Semester Kommunikationsdesign an der Fachhochschule studiert, bejahte die Frage. Aus dem Engagement ist eine wunderbare Geschichte geworden. Und ein Buch: Es heißt „Kaiserswerther Straße 277“. Alles darin ist real.

Das Haus gibt es wirklich. Es nennt sich Villa und war viele Jahre von zwei Schwestern bewohnt, die darin die Zeit haben stehen lassen. Das Mobiliar in den drei Etagen mit je 120 Quadratmetern ist ein Stück Geschichte der Deutschen.

Hochbetagt sind die beiden Bewohnerinnen vor längerer Zeit verstorben. Eine Erbgemeinschaft kümmert sich um die Vermarktung.

Schon als er die unter Denkmalschutz stehende Villa zum ersten Mal betrat, geriet der 24 Jahre alte Student ins Staunen. Er stand unerwartet in einem Kleinod und war von den Bildern so gefangen genommen, dass er gleich ein paar Co-Semester informierte. Mit Kameras samt Zubehör rückten vier Studierende an, um zu dokumentieren, was vielleicht schon bald ausgeräumt sein würde.

Entstanden sind viele Bilddokumente. Von seiner Arbeit war das Quartett derart begeistert, dass es ein Bild bei Facebook einstellte. Das Echo war riesig. Ein Heer junger Fotografen meldete sich und bettelte um die „Location“. In einem zweiten Teil des Buches

Der Buchautor und Fotograf Eric Fritsch würde lieber die historische und „romantische“ Schwarzweiß-Aufnahme im „tor“ sehen als seine neue farbige Variante. Dann nehmen wir einfach beide.



erwachen die Bilddokumente zum Leben. Etliche Models, männliche wie weibliche, posieren im Deutschland der Nachkriegsjahre.

Aus dem Erlebten und Geschaffenen bauen die Fachhochschüler gerade eine Ausstellung. Sie soll am 29. August eröffnet werden und bis September laufen. Alle Jonges sind dort in den Abendstunden (18–22 Uhr) besonders gern gesehene Gäste. Der Vereinsvorstand hat sich zu der Arbeit bekannt und hilft finanziell bei der Durchführung der Ausstellung.

Übrigens: Zum Schnäppchenpreis wird die Villa wohl nicht zu haben sein. In Rede ist ein siebenstelliger Betrag. ■

ls

DURCH ERFAHRUNG  
**ERFOLGREICH  
VERKAUFEN!**

Wir wissen den Wert Ihrer Immobilie zu schätzen

02 11 - 3 00 34 34  
0 21 61 - 49 26 90  
info@enger-dittrich.de  
www.enger-dittrich.de



**ENGER & DITTRICH**  
IMMOBILIEN GMBH · RDM · IVD

WOHNEN LEBEN WOHLFÜHLEN

**Fridolin Adam GmbH**  
Roßstraße 31  
40476 Düsseldorf  
T (0211) 9 44 74-0  
info@maler-adam.de  
www.maler-adam.de

Wir geben Räumen,  
Fassaden und Gebäuden  
einen unverwechselbaren Charakter.

**ADAM**

seit 1914

Malerei und Anstrich

TRAUERKOLLEG  
**FRANKENHEIM**

Mit Betroffenen über Trauer sprechen und gemeinsam nach Wegen suchen. Miteinander neue Perspektiven entdecken. Qualifizierte Begleitung durch erfahrene Trauerbegleiter. Erfahren Sie mehr bei einem der

**Trauergruppen Informationsabende**  
Beginn immer 17 Uhr

Mittwoch, 22.10.2014 und  
Montag, 03.11.2014  
Münsterstr. 75 in Düsseldorf-Derendorf

Donnerstag, 23.10.2014  
Kölner Straße 50-52 in Krefeld

Dienstag, 28.10.2014  
Lindenheider Str. 53 in Mettmann

Dienstag, 04.11.2014  
Carl-Severing-Str. 1 in Düsseldorf-Garath

Die Trauergruppen starten im November 2014.  
Teilnahme kostenfrei. Wir bitten um kurze Anmeldung.

02 11 - 9 48 48 48

kontakt@trauerkolleg.de

# Rätsel um Goethes Blick

Der Dichter würdigte Schloss Jägerhof keines Wortes, obwohl er direkt daneben zu Besuch war – Das wundert den Museumsdirektor



Schloss Jägerhof, heute Sitz des Goethe-Museums

Foto: düsseldorf marketing & tourismus

**D**üsseldorf, eine Goethe-Stadt? Neben Frankfurt am Main, wo der Dichter 1749 geboren wurde, neben Weimar, wo er meistens wohnte und 1832 starb? In Düsseldorf war das Genie nur kurz zu Besuch, 1774 für zwei Tage und 1792 für vier Wochen. Im Stadtteil Pempelfort, damals noch vor den Toren der Stadt gelegen, genoss Goethe die Gastfreundschaft der Familie Jacobi „in einem sinnigen und sittigen Kreis“. In „Dichtung und Wahrheit“ sind seine Erinnerungen überliefert. Er besuchte, wie es sich für einen Touristen damals gehörte, die kurfürstliche Gemäldegalerie, das erste hiesige Museum, welches „die gewöhnliche Zusammenkunft“ aller Geistesmenschen jener Zeit war.

Nur in einer Hinsicht war er erstaunlich ignorant. Denn just neben dem Jacobi-Anwesen wurde 1752 bis 1763 ein Neubau errichtet: Schloss Jägerhof. „Er muss es gesehen haben“, sagt Professor Dr. Christof Wingertzahn, Direktor des Goethe-Museums, das heute im Rokoko-Baujuwel an der Jacobi-Straße 2 und in der Sichtachse der Reitallee des Hofgartens residiert. Warum der sonst so schreibfreudige Dichtersturz das Schloss Jägerhof mit keinem Wort erwähnte, bleibt auch für den Goethe-Experten ein ungelöstes Rätsel. „Doch dass heute hier das Goethe-Museum Düsseldorf mit der Stiftung Kippenberg existiert, dürfte ihm wohl gefallen“, sagte Wingertzahn bei den Jonges.

Er, seit 1. März 2013 Chef des Instituts, berichtete am 29. Juli 2014 beim Jonges-Abend von einer Erfolgsgeschichte in vier Kapiteln: „Ein Genie, ein Haus, ein Sammler und eine Stadt.“ Als nach dem Tod von Anton Kippenberg 1950 (Inhaber des Insel-Verlages und Goethe-Fan mit einem riesigen Konvolut von Erinnerungsstücken) dessen berühmter Schatz eine neue Heimstatt suchte, schaffte es Düsseldorf, durch Vertrag mit den beiden Kippenberg-Töchtern das Erbe herzuholen. Zunächst wurde es im Hofgärtnerhaus präsentiert, wo heute das Theater-

museum sitzt, bis Goethe nach einem Umzugspuzzle in der gesamten Düsseldorfer Museumsordnung 1987 im Jägerhof platziert wurde, wo vorher die Kunstsammlung NRW saß, die an den Grabbeplatz zog.

„Mehr Licht!“ sollen Goethes letzte Worte gewesen sein, aber das ist nur ein Gerücht. Mehr Helligkeit und Klarheit in den Ausstellungsräumen hat sich Wingertzahn zum Ziel gesetzt. Er plant die Einrichtung eines Cafés, er hat den Werther-Raum mit zwei Fachhochschulstudenten neu eingerichtet und will mit Jazzkonzerten neue Zielgruppen anlocken. Drei Schlagworte leiten sein Tun, sie sind natürlich auch im Sinn von Goethe: „Individualität, Universalität, Kosmopolitismus.“ Vielleicht kann man Goethes Schreib-tisch inszenieren, wo der Dichter auch als Minister einen ungewöhnlich dicht gefüllten Arbeitsalltag organisierte, wenn er nicht auf Reisen war: Erster Kaffee morgens um fünf Uhr, dann Briefe diktieren. Zwei Frühstücke sowie Mittagessen und ein Mittagsschläfchen waren wichtig. Auch fürs Spazieren und Lesen, für Besuche und den Empfang von Besuchern war Platz im Tageslauf, bevor er sich spätestens um 22 Uhr zum Schlafen legte. Wie er in diesem Rahmen obendrein sein ungeheures literarisches Werk verfassen konnte, scheint mysteriös.

Goethes 3.000 Gedichte in einer wissenschaftlichen Werkausgabe herauszubringen, das könnte in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität ein Projekt im Schloss Jägerhof werden. Als Professor an der Uni hält Wingertzahn Umschau unter möglichen Doktoranden der Germanistik mit entsprechenden Interessen. Derweil muss er manchmal mit der Stadt öffentlich wegen baulicher Mängel hadern. Denn das Schloss Jägerhof hat eine Sanierung nötig. ■

sch-r

## Altstadt Quo Vadis?

Op Platt jesäht vom Schalhorn's Neres

Wenn op de Aldestadt dat Theresiehospital in en Senioreresidenz för Jeldsäck ömjebaut es, in dat Andreasquartier riche Lütt injetrocke sin un op de Möhleströoß de Nobelhütt De Medici de Pohz opjemaht hät, kannze doch de Altstadt un de Rättinger, wie mer se kennt, verjesse.

Kanns nimmie Drusse ston un suffe, muß dech in de Kneip verkruffe. Wo de Hotvolee rejiert, dä kleene Mann doch blos verliert.

Ech bin jespannt, wie lang dat jeht, wie lang dat Einhorn noch besteht, un all die angre kleene Pinte. Ob se wirklich all verschwinde?

Schad wör dat für Düsseldorf un dä joodde Altstadturf.

Ech bin jespannt, wer dat jewinnt, dä Mammon oder dat Altstadtkenk. ■

Ne Stachelditz

# Kontroverses beim Kaffee

Politiker Stefan Engstfeld (Grüne) mit Erfahrungen aus Berlin und Brüssel markiert seine Positionen – auch im Widerspruch zum Baas



Stefan Engstfeld im Gespräch mit dem Baas

Foto: ls

**W**er zum Kaffee einlädt, signalisiert Freundliches und eine angenehme Atmosphäre. Auf dieser Ebene kann man auch unterschiedliche Auffassungen austauschen. Blessuren gibt's dann nicht.

So war das bei Stefan Engstfeld, den Baas Wolfgang Rolshoven ins Ratinger Tor gebeten hatte. Während der stellvertretende Vorsitzende der Grüne-Landtagsfraktion von dem neuen Oberbürgermeister Thomas Geisel (SPD) erwartet, einen neuen Sondierungsanlauf für eine Kooperation der Messe- und Flughafen-Gesellschaften Düsseldorf, Köln und Weeze zu machen, setzte Rolshoven kompromisslos dagegen: „Wenn man zu gesunden faule Äpfel legt, sind hinterher alle Äpfel faul. Das weiß ich als Banker nur zu gut.“ Köln und Weeze gelten als wenig erfolgreich.

Fußballerisch ausgedrückt, kann der Zwei-Meter-Mann Engstfeld auf beinahe

allen Positionen spielen. Im Ratinger Elternhaus schon sammelte er Auslandserfahrungen, wenn er mit seinem Vater (Unternehmer) auf Geschäftsreise ging. Nach dem Abitur machte er sich mit Rucksack auf nach Südamerika, leistete dann seinen Zivildienst an der Uniklinik ab, studierte Sozialwissenschaften, verdiente sich zeitweise als Vor- und Eintänzer in einer renommierten Tanzschule, tauchte in die Welt der Medien ein und fand schließlich Gefallen am Programm der Grünen. Für sie sitzt er seit 2010 als Abgeordneter im Landtag. Die 29 Kollegen wählten den Vielgereisten zum Sprecher für Europa- und Strukturpolitik und nutzen damit seine Berliner und Brüsseler Erfahrungen.

Geerdet ist der 44-Jährige dennoch geblieben. Er wohnt mit seiner Frau in Unterbilk und kennt sich in der Düsseldorfer Kommunalpolitik so gut aus, dass er die Grünen in

ihren Sondierungsgesprächen mit SPD und FDP kompetent vertreten kann.

Ihn in einem Atemzug mit den politisch Lavierenden zu nennen, verbietet sich. Auch im Ratinger Tor markierte er Positionen: Kompromisslos tritt er dafür ein, bei politischen Wahlen wieder eine Sperrklausel einzuführen, um eine Zersplitterung zu verhindern und die Regierbarkeit zu sichern. Der Düsseldorfer Flughafen steht seiner Meinung nach an der Wachstumsgrenze. Veränderungen seien nur innerhalb des Angerland-Vergleichs möglich – bei strikterer Einhaltung der Zeitlimits für Starts und Landungen.

Genauso kompromisslos tritt er den von der CSU forcierten Maut-Plänen entgegen. Die Befürchtungen, die Niederlande würden sofort mit Gebühren für Ausländer reagieren, teilt er.

Engstfeld, der regelmäßig seine Kondition bei Tauchgängen (bis 20 Meter) testet und dabei „eine andere Welt“ zu genießen weiß, verfügt über eine Vielzahl von anderen Entspannungsmöglichkeiten: Er weiß mit einem Schlagzeug umzugehen, kann dem Sax Hörbares entlocken und darf sich als Bub fühlen, wenn er die Blockflöte zur Hand nimmt.

Beobachter meinen folgerichtig, Engstfeld sitze dort, wo die Musik gespielt wird. Etwa auch in Gremien, in denen über das künftige Gesicht des Regierungsviertels gesprochen wird. Für den Grünen steht außer Frage, dass die Tage einer Staatskanzlei im Hochhaus nahe dem Landtag gezählt sind. Vernehmbar trauert er auch der Entscheidung nach, kein neues Polizeipräsidium an der Völklinger Straße zu bauen, sondern das alte Gebäude am Jürgensplatz, also im Regierungsviertel, zu sanieren. Diese Entscheidung übrigens verhindert den auch von Rolshoven geforderten Abriss des hässlichen Parkhauses vor dem Landtag. Der Abgeordnete: „In den nächsten Jahren braucht die Polizei das Parkhaus für ihre Fahrzeuge.“ ■

ls

## Besinnliche Weihnachten

Verbringen Sie das Fest der Liebe am Fleesensee in stilvollem Festtagsambiente und lassen Sie sich von uns verwöhnen:

- 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet
- Zwei 3-Gänge Menüs am Abend und ein festliches Weihnachtsmenü an Heiligabend
- Weihnachtsüberraschung und Willkommensglühwein am 24.12.2014
- Musikalische Unterhaltung und festliches Rahmenprogramm mit Eisstockschießen, Fackelwanderung u.v.m.
- Nutzung des Iberotel Spa, hoteleigener Parkplatz und kostenfreies W-LAN

Ihr DZ pro Person ab: 239,- EUR  
Ihr Reisezeitraum: 23. - 27.12.2014



www.iberotel.de • reservierung@iberotel-fleesensee.de  
Buchung: 039932/470951 • Seeblick 30, 17213 Göhren-Lebbin

## Silvester am Fleesensee: Rolling 50s

Feiern Sie mit uns einen stimmungsvollen Jahreswechsel und freuen Sie sich auf eine spektakuläre Silvesternacht im Iberotel:

- 2 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet
- Galanacht am 31.12.2014 mit imposanter Dekoration, Begrüßungssekt, Gala-Buffer, Mitternachtsimbiss, Höhenfeuerwerk über dem See, Live-Band und Tanz mit einem bunten Unterhaltungsprogramm
- Langschläferfrühstück und Late Check-Out am Neujahrsmorgen bis 14.00 Uhr
- Nutzung des Iberotel Spa, hoteleigener Parkplatz und kostenfreies W-LAN

Ihr DZ pro Person ab: 299,- EUR  
Ihr Reisezeitraum: 30.12.2014 - 01.01.2015

# Die Symbole unserer Tischgemeinschaften

Entstehung, Künstler und so manche Geschichte dahinter

## De Rhingkadetten



Der bronzene „Rhingkadett“ wurde von unserem Tischmitglied, dem Bildhauer Detlef Krebs, zum 60. Jubiläum unserer Tischgemeinschaft im Jahre 2009 geschaffen. Rhingkadetten, Düsseldorfer Originale, waren bis in die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts diejenigen Arbeiter, die die Schiffe im Rheinhafen be- und entluden.

von Tischfreund H. Gröters, verbesserte Ausführung von Engelbert Claasen. Das 2. Emblem ist das Tischbuch mit eingelassenem Düsseldorfer Goldwappen. Das 3. Emblem ist die verschließbare Tischkassette in Silberpokalform mit aufgesetztem Markstück in Goldkranz - Gravierung durch Tischmitglied Engelbert Claasen.

## Flimm-Flämmchen



In der Mundart des zentralen Rheinlands werden Marienkäfer auch „Flimm-Flämmchen“ genannt, während unser Tischfreund Willi Dirksen sie auch scherzhaft als „liebenswerte Filous“ bezeichnete. Dieses Bonmot, das den Geist der Tischgemeinschaft recht treffend charakterisiert, hatten vielleicht auch deren Gründerväter im Hinterkopf, als sie sich den Namen „Flimm-Flämmchen“ gaben und den Marienkäfer zum Wappentier und Symbol der Tischgemeinschaft erkoren.

Die Tischfahne zeigt den Marienkäfer inmitten der Vereinsfahne des Heimatvereins. Gestiftet hat die Tischfahne der damalige Bürgermeister, unser Tischfreund Hans-Günter Deimel.

## Onger Ons



Das 1. Emblem ist eine handgemalte Sicht über die Dächer der Altstadt mit St. Lambertus und rückseitigem Düsseldorfer Stadtwappen mit eingestickter Schrift „Onger ons“ - ein Entwurf

## Geeßer Jonges



Die TG gab sich vor 60 Jahren in Bezug auf den sagenhaften Gießereijungen, in Düsseldorfer Mundart, den Namen Geeßer Jonges. 30 Jahre hatte die TG einen Wimpel als Tischsymbol. Ein Tischfreund, der Industriefotograf Helmut Kraus, ließ 1984 eine Tischfigur von einem Holzschnitzer anfertigen und schenkte sie der Tischgemeinschaft. Sie stellt die Bronzefigur des Denkmals „Gießereijunge“ dar, die der Bildhauer Willi Hoselmann 1932 im Auftrag des Heimatvereins geschaffen hat.

## Kaiserpfalz



Das Tischsymbol entstand unmittelbar nach Anerkennung der TG durch den damaligen Vorstand der Düsseldorfer Jonges e.V. im Jahre 2011. Es wurde entworfen und hergestellt durch unseren Tischfreund Wolfram „Wolle“ Schäfer. Es besteht aus Glas und zeigt - als Lasergravur gearbeitet - unser Tischwappen, welches eine historische Ansicht der „Kaiserpfalz“ mit einem eingebetteten „Jonges-Wappen“ abbildet. Gleichzeitig dient das Tischsymbol als Ständer für unser „Tischbuch“.

## Nepomuk



Das Tischsymbol ist eine vom Künstler Charlie Jo. Ranff geschaffene Bronzeskulptur. Auf der Vorderseite ist der Brückenheilige Johannes von Nepomuk zu sehen. Die Rückseite zeigt die Düsseldorfer Brücken aus den 80er Jahren. Die TG Nepomuk hat im Jahre 1988 die Patenschaft für die Nepomuk-Statue an der Oberkasseler Brücke übernommen.

*Diese Serie wird in lockerer Folge im „tor“ fortgesetzt. Alle Texte stammen von den jeweiligen Tischbaasern, die Fotos dazu von unserem Heimatfreund Jürgen Markus.*

# Lebensplan und Namensänderung

Auch ein Schwiegersohn kann einen Familienbetrieb fortführen: Die „tor“-Serie „Vater und Sohn“ jeweils mit dem Doppelpor­trät zweier Jonges fand in der Kunstgießerei Schmäke ein ungewöhnliches Beispiel

**S**tephan Schmäke hat es zu einer doppel­ten Meisterschaft gebracht: Meisterlich kann er mit Kaminen und Schornsteinen umgehen. Meisterlich arbeitet er auch als Kunst- und Glockengießer.

Die Zweitausbildung hat etwas mit dem Lebensplan zu tun. Als der gebürtige Hannoveraner die Tochter des Akademie­Lehrers und Unternehmers Professor Herbert Schmäke heiratete, war eine für die Firma wichtige Frage geklärt: Der Schwiegersohn nahm den Namen Schmäke an.

Zum Lebensplan gehört nämlich auch, dass die neue Generation das Unternehmen fortführt. Auf hohem Niveau, versteht sich. Denn in den Auftragsbüchern der renom­mierten Gießerei stehen viele Namen von Rang. Auch der von Helge Achenbach übrigens. Jederzeit würde Schmäke für den unter Verdacht stehenden Kunstberater ein gutes Zeugnis abgeben. Die von Achenbach vermittelten Geschäfte wurden problemlos abgewickelt.



Foto: ls

Professor Herbert Schmäke (links) mit Schwiegersohn Stephan

Vater Schmäke ist ein Düsseldorfer Jong – er ist es aus Überzeugung. Und das schon seit 43 Jahren. Wer selbst überzeugt ist, kann auch überzeugen. Zehn Jahre

ist auch Schwiegersohn Stephan schon ein Jong. Auch der Niedersachse hat gemerkt, was Freundschaften am Rhein bedeuten. ■

ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
[www.duesseldorferjonges.de](http://www.duesseldorferjonges.de)

**Baas:** Wolfgang Rolshoven

**Vizebaas:** Dr. Reinhold Hahlhege,  
Dr. Wolfgang Nieburg.

**Geschäftsstelle:**

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.  
Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäfts­stellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

[geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

**Pressesprecher:** Ludolf Schulte,  
01 72 36 23 111, [schulte@duesseldorferjonges.de](mailto:schulte@duesseldorferjonges.de)

**Mitgliedsbeitrag:** 42 Euro im Jahr.

**Bankverbindungen des Vereins:**

Commerzbank AG Düsseldorf  
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00  
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf  
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00  
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82  
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62  
BIC DUSSDE33XXX

## VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

**2. September 2014 | 20.00 Uhr**

**Jonges-Forum**

Alt oder neu: Der Streit um Gaslaternen – unter anderem mit Dezernent Dr. Stephan Keller

**9. September 2014 | 20.00 Uhr**

**Gleichstellung**

Referentin: Elisabeth Wilfart, Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Düsseldorf

**16. September 2014 | 20.00 Uhr**

**Narrenfreiheit**

Referent: Jacques Tilly, Rosenmontagszugwagenbauer

**23. September 2014 | 20.00 Uhr**

**Wörterbuch Deutsch – Rheinisch**

Referent: Heinrich Spohr

**30. September 2014 | 20.00 Uhr**

**Präsentation des Chorverbandes Düsseldorf e.V. mit musikalischer Unter­malung**

Referentin und Moderatorin: Christel Paschke-Sander, Vorsitzende des Chorverband Düsseldorf e.V., musikalische Begleitung: Frauenchor Hochdahl und Hochdahl­er Männer­gesangverein 1909, beide unter Leitung von Professor Thomas Gabrisch, Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf. sowie mit dem 1. Düsseldorfer Barbershopchor Düssharmonie unter Chorleiterin Elisabeth Kittelmann

**7. Oktober 2014 | 20.00 Uhr**

**Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder**

Referent: Jörg Philippi-Gerle, Leiter der Lokalredaktion des EXPRESS Düsseldorf  
Musikalische Begleitung: Jazz Konfekt mit The Step Twins unter Leitung von Wolfgang Scheelen

# Selbsterfahrung auf dem Pilgerweg

Ganz hinten steht ein Kampfstier. Eher brav. Keine Menschen weit und breit. Natur pur. Die Sonne scheint unbarmherzig. Immerhin einen einzigen Wanderer macht das Fernglas aus. Karl-Heinz Stockheim, Großgastronom aus Düsseldorf. Er pilgert.

Von Ludolf Schulte



**Karl-Heinz Stockheim**, als Koch und Hotelfachmann ausgebildet, hat das Unternehmen 1989 übernommen. Sein Vater Heinz Stockheim, Konditor- und Bäckermeister, hat es 1948 gegründet und ist mit 35 Mitarbeitern gestartet.

Die Firma beschäftigt heute knapp 1.200 Mitarbeiter und wird als GmbH und Co. KG geführt. Nach wie vor ist es ein Familienunternehmen, das über eine Verwaltungsholding gesteuert wird.

„Unsere Kundenansprache“, so heißt es im Unternehmensleitbild, „ist direkt, offen und partnerschaftlich“.

Stockheim hat zwei Kinder, die mehrsprachig aufgewachsen sind und die dritte Generation im Unternehmen sein werden.

Spezialisiert hat sich die Unternehmensgruppe auf Messe-, Event- und Systemgastronomie sowie Catering. Sie ist Partnerin von Flughafen-Gesellschaften, der Messen Düsseldorf und Hamburg, umorgt Kongressbesucher und hat in Düsseldorf mehrere andere „Locations“ – so die Rheinterrasse und das „Schiffchen“ in der Altstadt.

Qualität und Frische der Produkte steht in der Gruppe obenan. Dabei setzt das mittelständische Unternehmen sehr auf regionale Lieferanten, die umweltgerecht und ökologisch produzieren. Das lässt sich auch an den vielen Projekten ablesen, die das Unternehmen fördert.

Karl-Heinz Stockheim ist seit vielen Jahren Mitglied der Jonges.

Von Angela Merkel weiß man: Ist sie gut drauf, dann ist sie zu Überraschungen fähig. An dem Tag, an dem ein Foto entstand, das heute vor dem Stockheim-Büro in der Rheinterrasse hängt, war sie gut drauf. Die Bundeskanzlerin wollte mal „mit einem schönen Mann“ aufs Bild.

Kein Zweifel: Auch mit 70 gehört Stockheim zu den gut aussehenden und elegant gekleideten Männern. Vor dem Büro steht eine britische Limousine. Das passt, denkt der Besucher. So dachte ich auch, als ich das Büro im ersten Stock betrat. Very british sieht's da nur partiell aus. Eher funktionsbetont.

Mit einem aufmunternd-freundlichen Gastgeber hatte ich gerechnet, nicht aber mit dem Gesprächsverlauf. Wir hätten viel über das Familienunternehmen, seine Gründung durch den Vater, die fruchtbare Partnerschaft mit der Messe Düsseldorf, über das Wachstum, über neue gastronomische Konzepte reden können, doch unerwartet gingen wir das Unternehmensprofil von ganz anderer Seite an.

Wahrscheinlich von fast allen Düsseldorfern unbemerkt, trägt die Stockheim-Limousine ein Bekenntnis – nämlich ein besonderes Nummernschild: Hinter dem „D“ stehen die Buchstaben SJ. Das „S“ steht nicht etwa für Stockheim. SJ, das ist die Abkürzung der Jesuiten (Societas Jesu).

Der Satz von „prägenden Kindheitserinnerungen“ kommt mir in den Sinn. Es ist offenkundig: Die Internatsjahre im Aloisiuskolleg, einem Gymnasium der Jesuiten in Bad Godesberg (heute knapp 800 Schüler), hat Wirkung gehabt. Es muss den ehemaligen Schüler Stockheim geschmerzt haben, als er vor Monaten von Missbrauchsfällen in der Schule las. „Ich selbst habe das nicht erlebt.“

Natürlich: Zum Büro gehört ein Funktionsschreibtisch. Überraschend: Neben dem Tisch, in Schräglage, steht ein dickes Buch – die Bibel.

Er selbst erklärt das so: Wenn er an der Lösung eines unlösbar erscheinenden Problems zu scheitern drohe, schlage er irgendeine Seite des Folianten auf, studiere sie – und habe dann soviel Abstand zu seinem Problem gewonnen, „dass ich es lösen kann“.

Schule, Bibel und dann die Via de la Plata. Das passt zusammen. Diejenigen, für die der Jakobsweg ein Begriff ist, werden sich zumindest mal nach dem wohl anspruchsvollsten Pilgerweg nach Santiago de Compostela erkundigt haben. Die alte, in vorrömischer Zeit entstandene Handelsstraße Via de la Plata gilt als ein Weg, auf dem man gute Kondition haben muss und Entbehrungen zu ertragen lernt. Stockheim ist die „Straße der Einsamen“ gegangen; er spricht von „innerer Reinigung“ und „sich selbst finden“. Diese Straße hat ihn gelehrt zu schweigen und den „Weg nach innen“ zu finden. Und sie ihn gelehrt, dass man mit acht Kilo Gepäck weit kommen kann. Wenn man will und ausreichend hart gegen sich selbst ist.

„Es wird viel zu viel gequakt“, sagt der Unternehmer salopp. Vielleicht geht es in seinem Büro deshalb so leise zu. Die Fähigkeit, sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können, erwartet Stockheim auch von seinen Mitarbeitern. Luxus, „das ist für mich Zeit“.

„Er ist ein Visionär“, sagt Claudia Maaß, als Prokuristin im Sekretariat so etwas wie Weggefährtin. Sie weiß, dass ihr Chef morgens mit Yoga anfängt und nach einem langen Tag mit Yoga aufhört. Sie könnte Entstehungsgeschichten von Entscheidungen aufschreiben, die den anhaltenden Erfolg der Stockheim-Gruppe ausmachen: Die operativ Verantwortlichen müssen sich nicht allein in Produktion und Logistik auskennen, wenn es um die Bewirtschaftung von Messehallen oder Flughäfen geht. Sie stehen längst auch unter den Forderungen der Ernährungswissenschaft. Nicht der volle Teller zählt, sondern die Qualität. Der Satz vom vollen Bauch, der nicht gern studiert, hat auch heute im Business seine Gültigkeit.

Und wenn auf dem Schreibtisch wenig davon zu sehen ist – sein Unternehmen steuert der 70jährige heute mit moderner Technik, gleichwohl zählt für ihn viel, „wenn ich Menschen in die Augen sehen kann“. Dabei hat auch schon der Vater seine Überzeugungen erfolgreich vermitteln können. ■

**Ratinger Tor am Denkmalstag**

+++ Am bundesweiten Tag des Offenen Denkmals, Sonntag, 14. September, sind auch die Düsseldorf-Jonges wieder beteiligt und öffnen für alle Interessenten von 11 bis 15.30 Uhr den Nordflügel des Ratinger Tors, Maximilian-Weyhe-Allee 1. Das klassizistische Schatzkästchen, gebaut 1811 bis 1815 als Zollstation, wird von den Heimatfreunden seit 1984 als Haus des Brauchtums gepflegt und ist normalerweise nicht öffentlich zugänglich. Führungen mit historischen Erläuterungen werden an diesem Tag um 12, 13 und 14 Uhr angeboten. ■ sch-r



Foto: ls

cher „TOOOR“ brüllen, wird die Nachbarschaft aufgeschreckt haben. Es war nämlich gar kein Tor gefallen. Hotte, der die Tischgemeinschaft Us d'r Lamäng führt, hatte seinen langjährigen Kunden Manni Breuckmann zur Lesung eingeladen. Der zur Legende aufgestiegene Sportreporter aber las nicht nur aus seinem Buch, sondern reportierte das Weltmeister-Tor von Mario Götze. Dazu gehörte natürlich auch der TOOOR-Schrei. Alle brüllten mit, nur zwei Besucherinnen nicht: Der designierte Oberbürgermeister Thomas Geisel hatte neben seiner Frau auch zwei Kinder mitgebracht. Die wunderten sich. Im Bild: Manni Breuckmann (links) und Hotte Stephany. ■ ls

**Bei den Kartäusern im Allgäu**

+++ Die Jonges Alfred Hundorf und Josef Trost besuchen jedes Jahr die Kartäusermönche in Marienau im Allgäu. Sie pflegen so eine Freundschaft, die einst in Düsseldorf-Unterrath begann. Die Klosterbrüder lebten in der Kartause Maria Hain, bis diese 1964 der Erweiterung des Flughafens zum Opfer fiel. In der Not nach dem Krieg wurden Kinder dort von den Mönchen mit Obst und Suppe beköstigt. Heute bringen die dankbaren Zeitzeugen von damals Spenden nach Marienau. Obwohl der letzte Klosterbruder aus der Düsseldorfer Zeit inzwischen gestorben ist, soll der Kontakt nicht abreißen. Weitere Sponsoren für die Unterstützung der Kartäuser sind dringend gefragt, sagen Hundorf und Trost. ■ sch-r

**Extrem sportlich**

+++ Robert Monser, bis 2010 als Schriftführer im Jonges-Vorstand aktiv und seither Ehrenmitglied, lief immer gern Marathon. Das genügte ihm nicht, er wurde Ironman, ein Extremsportler in den Disziplinen Schwimmen, Radfahren und Laufen. Größter Traum dieser zähen Kerle ist die Teilnahme am berühmten weltweiten Ironman-Wettstreit in Kona auf Hawaii. Monser, von Beruf Mathematiker und Computer-Experte im Zentrum für Informations- und Medientechnologie der Heine-Uni, war Ende Mai zum „Honu“ auf Hawaii, wo die halbe Ironman-Distanz absolviert wird. Unter 1.597 Athleten erreichte er Platz 620. ■ sch-r

**Torschrei im Friseursalon**

+++ Üblicherweise geht es in einem Friseursalon ausgesprochen friedlich zu – auch bei Horst (Hotte) Stephany an der Hohe Straße. Dass am Abend dort plötzlich 70 Besu-

also half kein Sträuben, er war dran. Und was muss so ein Wiesenkönig tun? Ihm wird eine unbekanntere Frau zugeteilt für einen langen Kirmesbummel, dessen Verlauf die Begleiterin bestimmt. Keweloh, ohne Hut 1,78 Meter groß, bekam dafür – siehe Foto – eine Lady namens Marie-Christine an die Seite gestellt, die mit Stöckelschuhen mindestens 2,03 Meter maß. Gregors Partnerin Manuela nahm's mit Humor. ■ sch-r

**Mundart mit Musik**

+++ Am „düsseldorf festival!“ seiner Tochter Christiane ist auch Mundart-Ehrenbaas Engelbert Oxenfort mehrfach als Moderator beteiligt. Düsseldorf-Jonges lesen aus Büchern von Manfred Becker-Huberti und Konrad Beikircher zur Musik von Ars Cantandi am Samstag, 20. September, 19.30 Uhr, in der Josefskapelle, Emilie-Schneider-Platz (gegenüber der Basilika St. Lambertus). Unter dem Motto „Mundart trifft Musik“ werden am

Dienstag, 23. September, 20 Uhr, in der Dominikanerkirche St. Andreas geistliche Texte von Mundartfreunden interpretiert zur Musikbegleitung durch den Hösel-Knaben-



chor. „Mer bade on senge op Platt“ ist das Motto des Gottesdienstes in Düsseldorf-Mundart mit Stadtdechant Domkapitular Msgr. Rolf Steinhäuser am Sonntag, 28. September, 10.30 Uhr, in St. Lambertus. Dazu singt der Mädchenchor vom Kölner Dom. ■ sch-r

**Männerkongress an der Uni**

+++ Unter dem Titel „Angstbeißer, Trauerkloß, Zappelphilipp – Seelische Gesundheit bei Männern und Jungen“ findet am 19. und 20. September an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf der inzwischen 3. Männerkongress statt (auch für Frauen offen). Renommierte Fachleute untersuchen in aktuellen Beiträgen rollentypische Risiken und ihre Auswirkungen. Alle Interessierte sind zu einem Dialog eingeladen, der nicht nur seelische Beeinträchtigungen beschreiben, sondern auch Lösungswege aufzeigen soll. Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter www.maennerkongress2014.de ■ sch-r

**Keweloh, der Wiesenkönig**

+++ Jedes Jahr auf der großen Kirmes kürt die Schützengesellschaft Reserve aus ihren Reihen einen Wiesenkönig, wobei um die Würde nicht geschossen wird, sondern eher ein humoristisches Talent gefragt ist, das den meisten Applaus erhält. Es ist ein Jux, eine Parodie auf jeden Majestätenkult. Diesmal wurde Gregor Keweloh von diesem Schicksal erwischt, obgleich er sich keineswegs vorgegrängt hat. Bei den Jonges ist er Tischbaas des 2. Löschzuges, bei den Schützen ist er Zugführer des IV. Zuges der Gesellschaft Reserve,

Deutsche Bank

„Mein Vermögensaufbau muss nicht schnell sein. Aber von Dauer.“

Sprechen Sie jetzt mit uns über Ihren Vermögensaufbau:  
 Filiale Düsseldorf- Königsallee  
 Königsallee 45-47  
 40212 Düsseldorf  
 Telefon (0211) 883-0

*Leistung aus Leidenschaft*

**BESTE KUNDENBERATUNG**  
 Deutsche Bank  
 Handelsblatt

- Testsieger für Beratungsqualität
- Beste Bedarfsanalyse
- Höchste Lösungskompetenz

# Mit Strahlkraft – und nichts von der Stange

Gespräch mit Intendantin Christiane Oxenfort über das „düsseldorf festival!“ und mit IDR-Vorstand Denis Rauhut über die Rolle des Sponsors



Christiane Oxenfort und Denis Rauhut

Foto: IS

**E**he sich ein Wirtschaftsunternehmen als Sponsor zu einer Kultureinrichtung bekennt, ist ein Denkprozess vonnöten. Beide wollen etwas voneinander haben und – neudeutsch – eine Win-win-Situation schaffen. Denis Rauhut, Alleinvorstand der Stadttochter Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG (IDR), hat sich entschieden. Nachdem die IDR zunächst als Spender in Erscheinung getreten ist, hat sie jetzt einen Sponsorenvertrag mit Christiane Oxenfort, der Intendantin des düsseldorf festival!, unterschrieben. Ludolf Schulte sprach mit beiden.

**Frau Oxenfort, gestartet sind Sie 1991 als Altstadtthrbst, vor zwei Jahren haben Sie das Festival in „düsseldorf festival!“ umbenannt.**

Oxenfort: International war Altstadtthrbst immer ein Zungenbrecher, den neuen Namen müssen wir nicht mehr erklären.

**90 Prozent Auslastung, 23 000 Besucher im vergangenen Jahr. Die Messlatte liegt hoch.**

Oxenfort: Das soll sie auch. Vom 10. bis 28. September starten wir eine neue und spannende Entdeckungsreise durch die Kulturen der Länder. Ich meine, wir haben ein Programm mit Strahlkraft auf die Beine gestellt. Nichts von der Stange.

**Herr Rauhut, die IDR hat in der letzten Zeit mächtig gelitten. Nicht von Erfolgen bei der Entwicklung von Gewerbeimmobilien war in den Medien bevorzugt die Rede, sondern von prozessionalen Auseinandersetzungen – mit Ihrem Vorgänger im Mittelpunkt.**

Rauhut: Na ja, in den Berichten wurde zwar immer wieder die IDR erwähnt, aber eigent-

lich ging es nicht um die IDR. Wir wissen, wofür wir stehen, diese Geschichten sind für uns Vergangenheit. Wir wollen jetzt zeigen, was die IDR kann und dass sie sehr erfolgreich ist! Das ist leider viel zu sehr untergegangen. Deshalb auch unser Engagement beim düsseldorf festival!. Wir wollen positiv in Erscheinung treten und uns für „unsere“ Stadt engagieren. Viele Düsseldorfer Bauobjekte vom Rheinturm bis zum ISS-Dome tragen unsere Handschrift. Das ist auch ein Stück Kultur – genau wie das düsseldorf festival!. Ich bin von dem Festival jedenfalls total überzeugt.

**Wie weit geht Ihr Engagement?**

Rauhut: Mag gut sein, dass wir im nächsten Jahr einen Spielort in unserem Hallenbestand kreieren. Schon in diesem Jahr nehmen wir den roten Faden einer Festival-Produktion auf und verbinden ihn auf besondere Weise mit unserem Parkhaus am Carlsplatz. Sie dürfen sich überraschen lassen.

**Mit vielen der 60 Produktionen betreten Sie wieder Neuland – gleichsam Überraschungseier für das Publikum. Was wissen Sie über Ihre Besucher?**

Oxenfort: Unsere Gäste sind im Schnitt Ende 40 – auf Geschlechter ziemlich gleichmäßig verteilt. 60 Prozent kommen aus Düsseldorf, 30 Prozent aus einem Umkreis von 80 Kilometern. Alle sind neugierig. Andreas Dahmen und ich möchten Erlebnisse für die ganze Familie bieten. Deshalb zahlen Kinder mit Düsseldorfer Familienkarte nur fünf Euro.

**Ob es morgen noch eine Quadriennale gibt, ist politisch noch nicht entschieden. In der kulturellen Außerdarstellung der Landeshauptstadt würden sie ganz nach vorn rutschen.**

Oxenfort: Bange ist uns nicht. Wir stellen uns dem Anspruch.

**Oberbürgermeister Dirk Elbers war ein Freund des Festivals. Was erwarten Sie von seinem Nachfolger Thomas Geisel?**

Oxenfort: Ich hoffe sehr, dass er die Freie Kulturszene unterstützt. Sollte es die Quadriennale nicht mehr geben, geht das Geld idealerweise in den Kulturtopf für die Freien. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.

**Sie selbst sind Intendantin und wollen das bleiben. Aber Sie bringen Ihre Talente auch anderswo zur Geltung – als Flötistin und jüngst als Weinhändlerin...**

Oxenfort: Ja, alles mache ich gleichermaßen gerne, aber das Festival steht immer an erster Stelle. ■

**Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –**

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
**– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –**

**· Trauerfloristik**  
 (Lieferung zu allen  
 Düsseldorfer Friedhöfen)

**· Blumen in alle Welt**  
 durch Fleurop

**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf**  
**Telefon 0211/432772 · Fax 0211/432710**

**W**as hat dieser Mann eine Power: Schon Monate vor seiner Wahl hatte Thomas Geisel einen Zwölf-Stunden-Tag, traf sich mit Düsseldorfern, Düsseldorfer Vereinen, Organisationen und Firmen – und machte sich so in der Stadt bekannt. Und dann, nach seiner überwältigenden Wahl zum neuen Oberbürgermeister, ging es für den Marathon-Läufer und fünffachen Familienvater weiter: Aus den Zwölf-Stunden-Tagen wurden 16 Stunden-Tage. Obwohl noch gar nicht im Amt, zeigte Thomas Geisel, worum es ihm geht: Um die Stadt, um ihre Bürger. Und nicht um ihn selbst.

Diesen Eindruck hatte man beim bisherigen OB Dirk Elbers nicht. Der Mann, der für viele wie ein „selbstherrlicher Sonnenkönig“ und vor allem an den Düsseldorfer vorbei regierte, hörte bei seinem Wahlkampf nicht auf Parteifreunde, zeigte sich beratungsresistent und verließ sich lediglich auf seine zwei engsten Mitarbeiter im Rathaus. Das Trio merkte nicht, wie die Stimmung gegen Elbers schon Wochen vor der Wahl kippte.

Das Ergebnis des ersten Wahlganges am 23. Mai hätte Elbers eine Warnung sein müssen. Es war es nicht, in seinen Augen nur ein Ausrutscher. Entsprechend

## Alles falsch gemacht



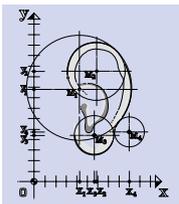
äußerte er sich am Wahlabend den Medien gegenüber in einer Art, die der Rheinländer allgemein als „großkotzig“ bezeichnet. Dass er mit der Niederlage nicht gerechnet hatte zeigte, dass er und sein Wahlkampf-Team gar nicht auf die Stichwahl vorbereitet waren und tagelang in Schockstarre verharren, während Kontrahent Thomas Geisel schon am nächsten Morgen seine neuen Plakate für die Stichwahl präsentierte – und mit Voll-dampf richtig Wahlkampf steuerte.

Das Ergebnis der Stichwahl ist bekannt: Elbers' satte Niederlage, inzwischen haben wir einen neuen Oberbürgermeister. Doch noch bis 2. September ist Elbers im Amt – und machte weiter Fehler über Fehler. Auf offiziellen Terminen ließ er sich nicht mehr blicken, verärgerte beispielsweise die Schützen auf der Rhein-Kirmes oder sorgte für Buh-Rufe beim Seniorennachmittag. Nicht einmal im Rathaus wusste die Führungsriege zeitweise, wo der noch amtierende Bürgermeister gerade war. Doch seine Amtsgeschäfte vorher übergeben? Das wollte Elbers nicht.

Fazit: Elbers hat alles falsch gemacht, was man nur falsch machen konnte. Vor der Wahl. Und nach der Wahl. Ein unwürdiger Abgang. Rückwirkend wird man über ihn kaum so respektvoll reden, wie man es heute über einen Joachim Erwin tut, einen Klaus Bungert oder eine Marlies Smeets. ■ **Götz Middeldorf**

Der Verfasser, Jahrgang 1962, ist in Düsseldorf geboren und lebt in Ludenberg. Er ist seit 1987 bei der NRZ, seit April 2011 Leiter der NRZ-Redaktion Düsseldorf und war zuvor Lokal-Chef in Duisburg und Hilden.

## Hörgeräte Zotzmann



*Hören oder nicht hören?*

**Seit über 15 Jahren  
Ihr Spezialist  
für gutes Hören  
in Rath + Stockum**

Westfalenstraße 38  
40472 Düsseldorf-Rath  
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406  
40474 Düsseldorf-Stockum  
Telefon 02 11/17 09 30 28

[www.hoergeraete-zotzmann.de](http://www.hoergeraete-zotzmann.de)

**HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN**  
**ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN**  
**REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN**

SEIT 1890 **ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf  
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74  
[www.rolladen-mumme.de](http://www.rolladen-mumme.de)

[www.kreissparkasse-duesseldorf.de](http://www.kreissparkasse-duesseldorf.de)



## Gut für die Vielfalt.

Ob Jugendarbeit, Sponsoring, Konzerte, Ausstellungen, Integrationsprojekte oder Breitensport: Gründe, Gut.es zu tun, gibt es viele.

Wenn sich Menschen ehrenamtlich engagieren, helfen wir gerne, ihre großen und kleinen Projekte zu fördern. Denn mit vereinten Kräften schaffen wir Lebensqualität für die Menschen in unserer Region.

 **Kreissparkasse  
Düsseldorf**

# 40 Perlhühnchen auf einmal

TG Willi Weidenhaupt sammelte Gastronomie-Erfahrung beim Italiener

**E**inen kulinarischen Abend der besonderen Art anlässlich ihres Stiftungsfestes erlebte die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt beim Edeltaliener „Biblioteca Culinaria“ an der Kaiserstraße. Die Jonges wurden nicht nur vom Wirt persönlich begrüßt und verwöhnt und den ganzen Abend lang musikalisch begleitet von einem Pianisten, sondern auch praktisch eingebunden in den Ablauf der Gastronomie. Die 40-köpfige TG wurde in kleine Gruppen aufgeteilt und bekam verschiedene Einsatzgebiete. Für die Getränke, den Service und den Einsatz in der Küche wurden Teilnehmer benannt, die mit gemischten Gefühlen an ihre neue Aufgabe herangingen. Welche Getränke sind richtig? Wie müssen Messer und Gabel liegen? Welches ist das Rotwein- und welches das

Weißweinglas? Wie hält man die Teller richtig in der Hand und von welcher Seite wird angedient und wieder abgeräumt?

Das Magengrollen wurde bei denen größer, die in der Küche das Thunfischtartar, das Risotto mit Trüffeln oder das Perlhühnchen herrichten sollten. Wo befinden sich die italienischen Kräuter? Wie heiß muss die Herdplatte sein?

40 Perlhühnchen auf einmal? Wie geht das nur? Ganz einfach! Das Haus hatte für die entsprechende fachliche Begleitung gesorgt. Jeder Handgriff wurde erläutert, jede Frage beantwortet, jeder misslungene Einsatz korrigiert. Es war ein Spaß, selbst mit anzufassen und dennoch ein Menü zu bekommen, das alle Erwartungen übertraf. Mit der Erkenntnis: Italiener sind nicht nur



Hobbykoch in der Restaurantküche

Foto: A. N.

Meister in der Küche, sondern auch großartig in der Betreuung ihrer Gäste. Mille grazie, Signor Fusco! ■ **Adolf Netzband**

# Zedern und Elfenbein

Tour der TG Radschläger zu Sehenswürdigkeiten beim Odenwald

**D**ie Jahrestour ist stets der Höhepunkt des Tischlebens der TG Radschläger. Frohgelaut machten sich in diesem Jahr 24 Tischmitglieder auf den Weg mit einer ersten Rast in Limburg, wo sie nicht nur den Dom, sondern auch die umstrittene Residenz des früheren dortigen Bischofs Franz-Peter Tebartz-

van Elst besichtigten. Hauptquartier für die Ausflügler war Darmstadt, wo die Stadterkundung vom ehemaligen Theater zum alten Rathaus, zur Ludwigskirche, zum Schloss und zum Luisenplatz mit dem monumentalen Ludwigsdenkmal führte. Die Jonges erfuhren, dass Darmstadt als



De Radschläger in der Altstadt von Limburg

Foto: E. H.

„Wissenschaftsstadt“ einen besonderen Ruf hat: Rund 41.000 Studierende sind an der Technischen Universität und zwei weiteren Hochschulen eingeschrieben, dazu kommen über 30 Forschungsinstitute, unter anderem drei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft. Große Firmen der IT-Branche, zum Beispiel die Telekom, haben hier ihren Sitz.

Am Abend gibt es keine Langeweile, da die Fußball-WM in Brasilien begonnen hat. Den folgenden Tag beginnen die Jonges mit einer Führung durch die „Grüne Meile“ und den Schlosspark von Weinheim. Die grüne Meile, ein Arboretum, wurde 1860 von Freiherr Christian von Berckheim angelegt. Das milde Klima an der Bergstraße ermöglicht das Gedeihen exotischer Bäume wie Mammutbäume oder japanischer Sichel-tannen. Im Schlosspark finden wir die älteste und größte Zeder Deutschlands, die etwa 1720 gepflanzt wurde und mittlerweile eine Höhe von 23 Metern, einen Kronendurchmesser von 27 Metern und einen Stammumfang von 5,20 Metern besitzt.

Neben anderen Sehenswürdigkeiten wie das Weinheimer Schloss begeistern die Gruppe besonders das idyllische Gerberviertel, ein geschlossenes, restauriertes spätmittelalterliches Handwerker Viertel, das mit seinen fränkischen Fachwerkhäusern zahlreiche romantische Winkel bietet.

Die nächste Station ist Michelstadt. Die Altstadt gleicht mit ihren Fachwerkhäusern, der alten Stadtbefestigung, der Kirche, der alten Synagoge, dem Rathaus aus dem

Jahr 1484 einem kleinen mittelalterlichen Kosmos. Einzigartig ist die Berufsfachschule für Elfenbein, die einzige Ausbildungsstätte der Welt für die Verwendung des exotischen Materials. Im 18. Jahrhundert begründete Erbgraf Franz I. die Elfenbeintradition im Odenwald. Noch heute wird aus Restbeständen, streng kontrolliert, Elefanteneifenbein verarbeitet.

Weiterfahrt nach Miltenberg, wo die Weinprobe sich zum Weinseminar entwickelt. Ein Vortrag vermittelt Wissenswertes über den Weinanbau, die verschiedenen Rebsorten, Gewinnung und Lagerung von Wein – und die nüchterne Feststellung, dass das Kriterium für den bevorzugten Wein letzten Endes der eigene Geschmack ist, unabhängig von Preis, Lage oder Rebsorte.

Nach dem Odenwälder Spezialbuffet steht der traditionelle Tischabend der Radschläger ganz im Zeichen des 70. Geburtstags des Tischbaases Gerd Schlüter. In einem Lied mit 31 Strophen und Refrains, die alle Tischmitglieder mitsingen, wird sein Leben beschrieben und seine Arbeit als Tischbaas gewürdigt. Nicht nur die Bierrunden sorgen für einen gelungenen Abend.

Am Sonntag verlassen wir den Odenwald in Richtung Mayschoß, wo das jährliche Weinfest stattfindet. Es herrscht ein reges Treiben, verschiedene Kapellen unterhalten mit flotter Musik, und beim Umzug werden kinne Kamelle un kinne Strüßske geworfen, sondern Wein (so viel man möchte!) geschenkt – zum gelungener Ausklang der tollen Fahrt. ■ **Eduard Haag**

## Hilfsaktion nach „Ela“

Das Aufräumen nach dem Orkan „Ela“ vom Pfingstmontag (siehe tor 8/2014, Seiten 8 und 9) schreitet voran, aber es bleibt viel zu tun. Die Jonges, die sich vor allem für den Hofgarten einsetzen, sammeln weiter für ihre Hilfsaktion. Sie haben schon gleich nach der Wetterkatastrophe ein Spendenkonto eingerichtet.

### SPENDENKONTO

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.,  
Verwendungszweck: Spende Sturm „Ela“,  
Stadtsparkasse Düsseldorf,  
IBAN: DE02300501101006960379,  
BIC DUSSEDD

## Pedalritter auf Streifzug

Radtour der TG 2. Löschzug mit Anwerbung eines Gastwirts



Die Ausflügler der TG 2. Löschzug

und einem Bier zum Durstlöschen. Und dann nach Wittlaer ins Gasthaus Peters, wo die Heimatfreunde eine längere Pause einlegten. Unter dem Motto „Jonges akquirieren neue junge Jonges auch bei Hausbesuchen“ haben

Mit einer Sternfahrt aus vielen Stadtteilen Düsseldorfs zur Theodor-Heuss-Brücke begann am 26. Juli die Radtour der Tischgemeinschaft 2. Löschzug. Die Jonges in Damenbegleitung radelten dann auf der lin-

ken Rheinseite nach Langst-Kierst weiter, wo sie vom Tischfreund Dieter Olschewski mit einem Imbiss überrascht wurden. Dann ging es mit der Fähre zurück ins Rechtsrheinische, nach Kaiserswerth – mit Ortsbesichtigung

sie dort den Inhaber Werner Peters einen Jonges-Aufnahmeantrag unterschreiben lassen. Hier stießen noch einige Löschzug-Damen dazu, die nicht auf Drahteseln mitgefahren waren. ■ **Gregor Keweloh**



**RICHTIG GESICHERT**  
Sie wollen sicher leben.  
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme  
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

---

Stadtgeschäft  
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf  
Sicherheitscenter  
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf  
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43  
www.goelzner.de · info@goelzner.de

HÖRGERÄTE  
**AUMANN**  
1952

Ich HÖR was BESSERES!

WWW.HÖRGERÄTE-AUMANN.DE

# Handwerk mit Kunstsinn

Die TG Willi Weidenhaupt sah im Hafen das Toni-Turek-Denkmal noch vor der offiziellen Enthüllung und bewunderte den Entstehungsprozess



Der Gießereifach und Jong Rolf Kayser wie immer in Latzhose und mit Mütze, diesmal bei der Begrüßung der Jonges von der TG Weidenhaupt im Vorfeld der Vollendung des Turek-Denkmal

Foto: Wolfgang Franz

**W**enige Tage vor der Enthüllung des Toni-Turek-Denkmal an der Esprit-Arena (siehe „das tor“ 8/2014, S. 21) besuchte die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt die Kunstgießerei von Rolf Kayser im Hafen und sah das Monument noch in Einzelteilen.

Da konnten sich die Jonges noch gar nicht vorstellen, dass der Weltmeister-Torwart von 1954 in Bronze seinen Standort pünktlich am Stadion der heutigen Fortuna einnehmen würde. Die Gästegruppe war zum ersten Mal in einer Kunstgießerei und stellte bewun-

dernd fest: „Unvorstellbar, was dort im Detail passiert.“

Der Firmeninhaber und Heimatfreund Kayser begrüßte die Besucher mit rauen schwieligen Händen, die von Schwerstarbeit gezeichnet sind. Er führte durch den Betrieb, den man erlebt haben muss. Hitze, offenes Feuer, Lautstärke und Schmutz dienen hier stets der Verwirklichung einer künstlerischen Idee. Die verschiedenen Arbeitsgänge von der Vorlage des Künstlers über die Erstellung der Formen, das Gießen der Figuren und die feine Ziselierarbeit am Material wurden erläutert.

Die grobe Anfangsarbeit bis hin zum kleinen, wichtigen Detail, die liebevolle Bearbeitung des Materials bis hin zu einem Kunstwerk, das die Idee des Künstlers schließlich eins werden lässt mit der Leistung des Kunstgießers. Geht das überhaupt?

Ja, das ist die Sache von Kayser, der mit seinen 30 Mitarbeitern im Hafengelände ganz in seiner Tätigkeit aufgeht. Neben der groben Handwerksarbeit gehört zum Job stets ein Gefühl für die Kunst, Sensibilität für die Idee, Liebe zur Umsetzung. Fast unauflösbar scheinende Widersprüche vereinen sich hier in einer Person, die ihr Wirken untermalt mit spannenden Geschichten. Als wir dann Zeugen der Denkmalsenthüllung am 4. Juli wurden, waren wir durch die vorherigen Hintergrundinformationen aus der Gießerei umso mehr begeistert. ■ **Adolf Netzband**

# Gegen Ebola gewappnet

Falls das Virus hier ankommen sollte, steht die Uni-Klinik parat – Dies erfuhren Jonges der TG Reserve als Gäste eines Heimatfreundes

**D**ie Uni-Klinik Düsseldorf ist für den Ernstfall vorbereitet: Sie könnte Ebola-Patienten isolieren und therapieren. Das erfuhren Mitglieder der Tischgemeinschaft

Reserve am Rande eines Besuchs bei ihrem Tischkameraden Professor Dr. Dieter Häussinger in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie des

In der Infektiologie-Klinik der Uni Düsseldorf (von rechts): Ehrenmitglied Helmut Marrenbach, Tischbaas Kurt Büscher, Professor Dr. Dieter Häussinger, Joachim Hetck, Vize-Tischbaas Jürgen Bielor.



Foto: M. B.

Universitätsklinikums Düsseldorf. Häussinger (63) ist Mitglied der Jonges-Reservisten. Weil er so selten dienstags zu den Treffen in den Henkel-Saal kommen kann, hatte er die Tischfreunde zu sich in die Klinik eingeladen. „Neues aus Forschung und Klinik in den Bereichen Hepatologie und Infektiologie“, so lautete das Thema der Veranstaltung, an der unter anderem auch Dr. Esther Betz, die Ehrenherausgeberin der Rheinischen Post und Vorsitzende der Anton-Betz-Stiftung, teilnahm. Die Besucher waren beeindruckt vom medizinischen Stand und von der Organisation der Klinik-Bereiche. „Wir sind auch beruhigt“, sagte Jonges-Tischbaas Kurt Büscher: „Wenn mal etwas passiert, sind wir in guten Händen.“ Die letzte Genehmigung für die neue Isolierstation der Infektiologie-Abteilung steht zwar noch aus. „Wir sind sicher, dass wir die Genehmigung im Ernstfall schnell bekommen werden“, meint Häussinger. Bei allem medizinischen Ehrgeiz hofft er natürlich, dass der Ernstfall nicht eintreten wird. ■ **Martin Beier**

**W**er deht sech noch erinnere? So die Überschrift des Mundartbeitrags vom Stachelditz Schalhorns Neres im „tor“ 7/2014. Das könnte im Heft der Jonges das Motto für eine regelmäßige Kolumne sein, auch wenn nicht jeder op Platt schreiben kann. Ich selbst bin in der Altstadt geboren, muss aber für in Mundart abgefasste Schriften gelegentlich die Hilfe von Mario Tranti in Anspruch nehmen. Doch die Frage gefällt mir, ich möchte deshalb in „Normal-sprache“ an eine der leider verloren-gegangenen Traditionsgaststätten erinnern, und zwar ans „Fischl“ in der Nähe der Kö.

Hauptsächlich die in den 30er bis 50er Jahren geborenen Jonges werden die Gaststätte, welche sich auf dem „Blumensträßchen“, also auf dem kurzen Stück Blumenstraße zwischen Kö und Shadowstraße befand, kennengelernt haben. Der Inhaber, Gastronom Koenen, versorgte nach dem Krieg seine Gäste zu ganz zivilen Preisen mit sehr großen Essensportionen. Die ausgehungerte Bevölkerung nahm das Angebot dankbar an und kam in Scharen.

Die rustikal agierenden Kellner, welche die Speisen auf schwerer Keramik anschleppten und das Geschirr gern als „Meißner“ oder „Rosenthaler“ bezeichneten, hatten kein Problem, in der meist überfüllten Gaststätte platz-

## Rustikale Kellner, riesige Portionen und ein Spitzname fürs Traditionslokal

### Erinnerung an Stadtgeschichte und Gastronomie nahe der Kö

suchende Gäste zu bitten, mal kurze Zeit hinter einem besetzten Stuhl zu warten, bis der dort sitzende Gast mit dem Rest seiner Speisen fertig sei und dann sicher gehen wolle. „Das Fischl“ entwickelte sich weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus zu einer stark frequentierten Institution, wohin selbst Tagesausflüge per Bus organisiert wurden.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ging die sogenannte „Freßwelle“ zu Ende. Der Besucherstrom zum „Fischl“ ließ merklich nach. Letztendlich wurde die Gaststätte aufgegeben. Viele Düsseldorfer bedauerten dies, so auch das journalistische Urgestein Gerda Kaltwasser, Redakteurin bei der Rheinischen Post, die mit fundiertem Wissen und großer Leidenschaft über unsere Stadt berichtete. Sie erwähnte, dass die Kneipe den Beinamen „Pißhött“ trug und

erklärte dies mit dem „harntreibenden“ Bier der Brauerei Dietrich. In einer veröffentlichten Leserzuschrift klärte ich sie auf, dass der Beiname einen anderen Hintergrund hatte. In Düsseldorf gab es an einigen markanten Stellen gelb gestrichene Blechbuden, zu denen nur Männer Zutritt hatten. Hier konnten sie ihre Notdurft verrichten. Eines befand sich auf dem Ahnfeld-Plätzchen. Selbst auf der feinen Kö exakt vor der Einmündung der kleinen Blumenstraße – dort nicht weit von einem Droschkenstand entfernt – also wenige Meter, bevor man die Gaststätte „Fischl“ erreichen konnte, gab es ein solches Gehäuse.

Wartende Fahrgäste sowie Männer, die keine große Lust verspürten, ihre Frauen beim Besuch des Kaufhauses Tietz zu begleiten, oder Handwerker, die sich mal eben erleichtern wollten, entfernten sich von ihrer Begleitung oder dem Handwerksmeister mit dem Hinweis „Ich muß ens en de Pißhött!“ Danach konnte man fast ungesehen ins „Fischl“ verschwinden, um dort „flöck“ den Flüssigkeitsverlust wieder reinzuholen. So hat das Lokal den erwähnten Beinamen bekommen, der auch erhalten blieb, als die Blechbude entfernt wurde. ■

Armin Meurer

Der Verfasser ist Ehrentischbaas der TG Jan Wellem.

## Inserenten in dieser Ausgabe

**H**erausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: Maler Adam, Hörgeräte Aumann, Ars Pedis, Rolladen Mumme & Co., Breuninger, Deutsche Bank Düsseldorf, Enger & Dittrich, ERGO Versicherung, Bestattungshaus Frankenheim, Gölzner GmbH, Hausmann Bauregie, Hörwelt Heitkötter, Iberotel Fleesensee, IDR, Kreissparkasse Düsseldorf, Schumann Optik, Friedhofsgärtnerei Vell, Hörgeräte Zotzmann. ■

Mit Ihren Wünschen  
und Fragen wenden  
Sie sich bitte an:  
**Reiner Hoffmann**  
Tel. 0211/569731-19  
Fax 0211/569731-10  
Mobil +49 172/4374768  
hoffmann@schaffrath-  
mediaberatung.de

# Jonges für Jonges

düsseldorfer  
**jonges** 



### Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff  
Königsallee 88  
Tel. 0211-1365 9280  
[www.ars-pedis.de](http://www.ars-pedis.de)

**GEBURTSTAGE** werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.09. Wilhelm Küpper, Karosseriebauermeister	75	12.09. Herwarth Kranenberg, Rentner	78	20.09. Peter Standschus, Verkaufsleiter Schlösser	70
01.09. Josef Trost, Feuerwehrbeamter i.R.	78	12.09. Walter Mommer, Beamter i.R.	91	21.09. Jean Pütz, Wissenschaftsjournalist	78
03.09. Wieland Schneider, Dipl.-Kaufmann	75	12.09. Volker Beinhauer, Steueramtsrat	76	21.09. Wilfried Klarwasser, Pharmareferent	70
03.09. Klaus Danger, Kaufmann	78	12.09. Bernhard Schäfer, Tischlermeister	60	21.09. Robert Winkels, Bäcker- und Konditorenmeister	75
03.09. Prof. Dr. Klaus Germann, Geschäftsführer a.D.	76	12.09. Claus-Andreas Barthelmess, Bildender Künstler	78	22.09. Hans-Georg Herbst, Bauingenieur	80
04.09. Heinz Bräer, Kriminalbeamter a.D.	95	13.09. Wolfgang Hütz, Dipl. Verwaltungswirt	65	22.09. Helmut Bryks, Verlagskaufmann i.R.	81
04.09. Joachim Kluge, Kaufmann	55	14.09. Hans Funk, Bürgermeister a.D.	84	22.09. Alfred Schulte, KrAFFfahrer	76
05.09. Joachim Meißner, Selbständiger Unternehmer	55	14.09. Herbert Göritz, Kaufmann	70	22.09. Horst Rademacher, Leitender städtischer Verwaltungsdirektor a.D.	77
05.09. Rudi Walde, Vertriebsingenieur	75	14.09. Walter Gebhardt, Verwaltungsangestellter i.R.	78	23.09. Andreas Groß, Organisationsprogrammierer	50
05.09. Joachim Hunold, Angestellter	65	14.09. Dieter Krischerm Betriebsleiter	79	24.09. Heinz Hardt, Mitglied des Landtages NRW	78
05.09. Fritz Malferttheiner, Schausteller	75	15.09. Karl-A. Rameil, Rentner	85	24.09. Karl-Heinz Ries, Kaufmann	79
05.09. Hans-Josef Decker, Dipl.-Agraringenieur (FH)	76	16.09. Jürgen Grolman, Kaufmann	65	25.09. Hubert Werder, Rechtsanwalt	78
06.09. Ferdinand Schürmann, Technischer Angestellter	85	16.09. Klaus-Peter Müller, Vorstandsmitglied Commerzbank	70	25.09. Gerhard Röckel, Juwelier	84
06.09. Prof. Dr. med. Dr. phil Klaus Mayer, Arzt / Universitäts-Prof.	88	17.09. Rolf Strauß, Gebäudereinigermeister	76	25.09. Hermann Zachert, Innenarchitekt	76
06.09. Stefan Rössger, Rechtsanwalt	40	17.09. Karl Pfeiffer, Verwaltungsangestellter	81	26.09. Dr. Klaus Sachse, Studiendirektor i.R.	77
06.09. Ewald Kamp, Kaufmann	86	17.09. Adolf Sadowski, Werkstoffprüfer	76	26.09. Gerhard Welchering, Kaufmann	78
08.09. Hartmut Dünnebier, Prokurist	70	18.09. Heinz Soth, Geschäftsführer	70	26.09. Hans Witte, Export-Kaufmann	79
08.09. Helmut Cornelius, Rechtsanwalt	88	18.09. Hans Fink, Schuhmachermeister	85	27.09. Paul Palik, Handelsvertreter i.R.	93
08.09. Msgr. Leonhard Moll, Pfarrer	82	18.09. Michael Maria Schiffner, Architekt	65	27.09. Werner Bauer, Ingenieur	88
08.09. August Jonen, Stukkateuer	82	18.09. Egon Gautier, Kaufmann	82	29.09. Wolfgang Hütten jun., Techn. Direktor	70
08.09. Karl-Theodor Kamper, Automobilkaufmann	75	19.09. Manfred Hill, Kaufmann	70	29.09. Otto Schneitberger, Architekt	75
09.09. Clemens Kleine, Kaufmann	77	19.09. Michael Schmitz, Geschäftsführer	30	30.09. Wilhelm Schrader, Verkaufsleiter	76
09.09. Kurt Grube, Dipl.-Ingenieur	77	19.09. Franz Fritsch, Dipl.-Pädagoge / Musikpädagoge / Komponist	60	30.09. Wolfgang Scheffler, Oberstudienrat / Ratsherr	70
09.09. Hubert Zimmermann, Unternehmer	82	19.09. Horst Markgraf, Kaufmann	75	30.09. Heinz Gilgen, Beamter i.R.	85
10.09. Richard Vocke, Taxi-Unternehmer	80	20.09. Wilhelm Neunzig, Kaufmann	78	30.09. Paul-Michael Gehm, gepr. Pharmareferent	84
10.09. Hans-Jürgen Albert, Architekt	70	20.09. Michael Pützhofen, Pressesprecher SWD	60		
10.09. Stefan Schmitz, Dipl.-Ingenieur	40	20.09. Gerd Jung, Rentner	78		
11.09. Wilhelm Schlieper, Sanitär-Installateur-Meister	78	20.09. Hans-Günther Korhummel, Industriekaufmann	65		
11.09. Helmut Jontza, Bankkaufmann	90	20.09. Paul Eßer, Gärtner	76		



## WIR TRAUERN

**Dipl.-Ing. Eberhard Kiesner,**  
Vorstand i.R.  
80 Jahre † **22.07.2014**

**Josef Fahrenhold,**  
Beamter i.R.  
81 Jahre † **05.08.2014**

## IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges  
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

**Herausgeber:** Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges e.V.  
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

**Redaktion:**  
Werner Schwerter (verantw.),  
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf  
Telefon und Fax (0211) 397693,  
Redakteur@duesseldorferjonges.de  
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,  
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben  
nicht immer die Meinung des  
Herausgebers wieder.

**Verlag und Herstellung:**  
schaffrath concept GmbH  
Monschauer Straße 1,  
D-40549 Düsseldorf

**Objektleitung:** Heinrich Ohlig

**Art-Direction:** Tamara Bobanac-Voigt

**Layout:** Monika Rohmann

**Anzeigenverkauf:** Reiner Hoffmann,  
Telefon (0211) 569731-19,  
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

**Anzeigenverwaltung und -disposition:**  
Anja Greven,  
Telefon (0211) 569731-23  
Telefax (0211) 569731-10  
das-tor@schaffrath-concept.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30a gültig ab  
1.1.2014

**Das Tor erscheint monatlich.**  
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,  
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Wir trauern um unseren ehemaligen Vorstand

**Dipl.-Ing. Eberhard Kiesner**

Eberhard Kiesner hat von 1980 bis zu seiner Pensionierung 2001 als Vorstand die Geschäfte der Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG erfolgreich geführt. In seiner Amtszeit hat er mit großem Weitblick den Aufbau von modernen Gewerbestandorten in den Grenzen der Landeshauptstadt Düsseldorf als tragendes Geschäftsmodell der IDR AG entwickelt und vorangetrieben. Zahlreiche Unternehmensansiedlungen im Düsseldorfer Stadtgebiet gehen auch auf seine Initiativen zurück. Herr Kiesner war am Bau des Düsseldorfer Rheinturms wie auch am Life Science Center maßgeblich beteiligt. Die wechselhaften Geschehnisse der IDR-Industriebahn lagen ihm besonders am Herzen. Auch gehört er mit Gründung der IDR-Entsorgungsgesellschaft mbH und der Kompostierungsanlage für den Kreis Düsseldorf/Mettmann zu den Pionieren der Düsseldorfer Abfall- und Recyclingwirtschaft.

Darüber hinaus war er seit mehr als 30 Jahren aktives Mitglied in der TG Flimm-Flämmchen der Düsseldorfer Jonges.

Entschieden in der Sache und sozial im Umgang, verstand es Eberhard Kiesner wie kein anderer, mit offenem Ohr auf seine Mitarbeiter zuzugehen; jeder war ihm wichtig, auf sein Wort konnte man sich verlassen. Ungeachtet der jeweiligen Position war für ihn der Umgang mit seinen Mitarbeitern immer von gegenseitigem Respekt getragen.

Die Gesellschaft, ihre aktiven und ehemaligen Mitarbeiter werden sein Andenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und den Angehörigen.

Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft



Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG

Henkelstraße 164, 40589 Düsseldorf

A woman with blonde hair is standing on stone steps, wearing a sleeveless, knee-length dress with a bold, geometric pattern in shades of orange, red, and yellow. She is holding two shopping bags with the same pattern. The background shows a classical building with columns.

# *das* EINZIGE *SEINER ART.*

WO AUS MODE UND LIFESTYLE  
ETWAS GANZ BESONDERES WIRD:  
ENTDECKEN SIE AUSGESUCHTE  
MARKEN UND DESIGNER, DIE GRÖSSTE  
DAMENSCHUH-ABTEILUNG IN NRW,  
EINE EXQUISITE PARFÜMERIE,  
DIE SANSIBAR BY BREUNINGER UND  
EINEN SERVICE, DER KEINE  
WÜNSCHE OFFENLÄSST.

 breuninger

BREUNINGER DÜSSELDORF

KÖ-BOGEN KÖNIGSALLEE 2

BREUNINGER.COM